Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 73 (1964)
Heft: 2

Artikel: Organisatorische Probleme der Blutbeschaffung
Autor: Hässig, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974890

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landes. Dagegen sollen die Zaiditen, die bisher die herrschende Schicht bildeten, ihre grösste Anhängerschaft im Norden haben.

Die Zaiditen kennen einen mit fast göttlichen Gaben ausgestatteten Führer oder Imam, der immer ein Nachfahre des Propheten Mohammed sein muss. Diese Nachfahren des Propheten kann man als eine Art von Adel verstehen, dessen Angehörige den Titel Said tragen und durch eine besondere Form der Kopfbedeckung schon von weitem erkennbar sind. Ausserdem haben sie das Recht, ihren Krummdolch auf der rechten Seite zu tragen. Alle anderen Jemeniten tragen ihn in der Mitte des Gürtels vor dem Bauch.

Solch ein Said ist natürlich auch der jüngst vertriebene Herrscher Jemens, Imam El Badr, der jetzt von den unwegsamen nördlichen Gebirgen aus versucht, sein Land wieder zu erobern. Im Kampfe spielt die religiöse Frage durchaus eine Rolle, denn die Führer der jungen Republik sind Schafiiten und gehören zu den Sunniten, genau wie die überwiegende Mehrzahl der ihnen zur Seite stehenden Aegypter . . .

Am Tor des Aussenamtes sendet mir der Wachtposten in seinem malerischen herkömmlichen Gewand ein langgezogenes «Massalama» nach, «Hundertmal Frieden» heisst das.

Wie bedeutungsvoll ist dieser typisch arabische Abschiedsgruss hier in Jemen! Zwar merkt man im Süden des Landes gar nichts von den Kämpfen zwischen Königstreuen und Republikanern, aber dieser Kampf bindet Kräfte und ist teuer. Ehe er nicht so oder so entschieden ist, gibt es keine ruhige Entwicklung, die dem Lande so nötig wäre.

ORGANISATORISCHE PROBLEME DER BLUTBESCHAFFUNG

Von PD Dr. Alfred Hässig

Das moderne Blutspendewesen wurzelt in den Erkentnissen der Kriegschirurgie des Zweiten Weltkrieges. Die Bluttransfusion, in den Vorkriegsjahren ein meist nur in seltenen Fällen geübter kleiner chirurgischer Eingriff, gehört heute zu den alltäglichen therapeutischen Massnahmen jeder chirurgischen und intern-medizinischen Tätigkeit.

Infolge dieser Entwicklung kann der Blutbedarf der Spitäler längst nicht mehr durch Ad-hoc-Spenden gedeckt werden. In allen Ländern ist die Aufgabe der Blutbeschaffung von staatlichen, privaten oder gemeinnützigen Organisationen übernommen worden.

Für die Blutbeschaffung kennt man derzeit drei Systeme: die bezahlte Spende, das sogenannte Banksystem und die unentgeltliche Spende.

Bei der *bezahlten Spende* erhält der Blutspender für seine Spende Bargeld. Durch die Bezahlung wird die Spendeorganisation von jeglicher Verpflichtung gegenüber dem Spender entbunden. Sie wird deswegen, sofern es sich um ein privates Unternehmen handelt, das Blut und die daraus hergestellten Produkte mit Gewinn an die Empfänger verkaufen. Diese Organisationsform hat folgende Nachteile: Das Blut und die daraus hergestellten Produkte werden ungebührlich verteuert; zahlreiche Spender verheimlichen übertragbare Krankheiten, wie zum Beispiel eine früher durchgemachte Gelbsucht, und lassen sich in zu kurzen Zeitabständen Blut abnehmen. Sie schliessen sich zu «Gewerkschaften» zusammen und fordern stets höhere Entlöhnung. Die bezahlte Spende ist in allen Entwicklungsländern, einigen Mittelmeerländern, den USA, Schweden und Norwegen weit verbreitet.

Beim sogenannten *Banksystem* wird die Spenderwerbung dem Blutempfänger auferlegt. Ist er nicht imstande, aus seiner Verwandtschaft oder seinem Freundeskreis Spender aufzurufen, die das ihm verabfolgte Blut ersetzen, so hat er das Blut teuer zu bezahlen. Dieses System ist nur wirksam in Ländern mit wenig ausgebauter Krankenversicherung (USA). Sobald die Behandlungskosten nicht vom Patienten selbst getragen werden, sondern von der Kranken- beziehungsweise Unfallversicherung übernommen werden, erlischt der finanzielle Anreiz zur Spenderwerbung.

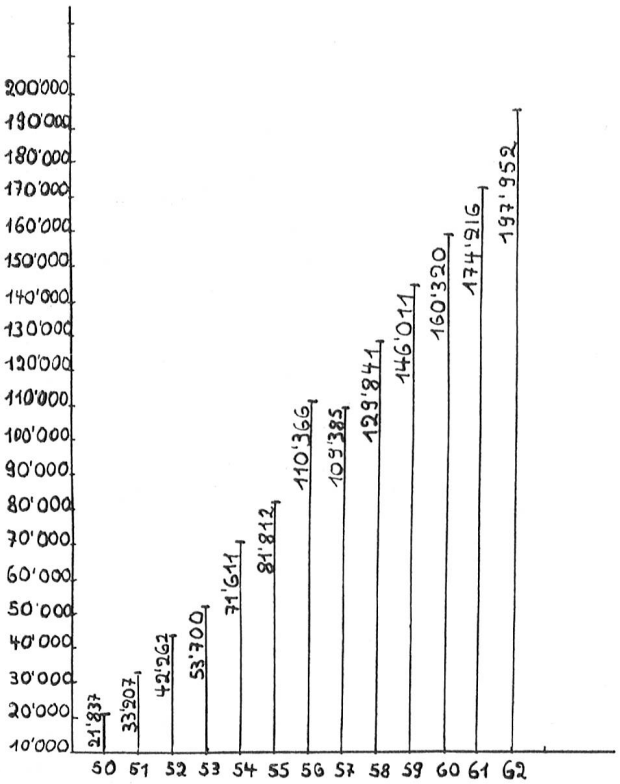
Bei der *unentgeltlichen Spende* handelt es sich um einen Akt der Solidarität des Gesunden gegenüber seinem kranken Mitmenschen. Daher ist die Blutspendeorganisation verpflichtet, das Blut, die daraus hergestellten Produkte sowie sonstige Dienstleistungen dem Empfänger zu den Gestehungskosten zur Verfügung zu stellen. Mit unentgeltlich gespendetem Blut darf kein Wirtschaftsgewinn erzielt werden! Ein allfälliger Betriebsertrag darf ausschliesslich für den Weiterausbau der Blutspendeorganisation, nicht aber für blutspendefremde Zwecke verwendet werden! Die unentgeltliche Spende hat sich in den meisten westeuropäischen Ländern sowie in Kanada, Südafrika und Australien allgemein durchgesetzt. Zurzeit ist der Europarat bestrebt, dieses System in all seinen Mitgliedstaaten einzuführen, um dadurch den privaten kommerziellen Handel mit menschlichem Blut zu unterbinden.

Organisationsform des
Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes

Dank dem Weitblick der in den Nachkriegsjahren unter dem Vorsitz von Professor Dr. A. von Albertini tätigen Blutspendekommission des Schweizerischen Roten Kreuzes verfügt unser Land heute im Rahmen seiner Rotkreuzgesellschaft über einen nationalen, nach dem Prinzip der unentgeltlichen Spende arbeitenden Blutspendedienst. Dieser hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts unter dem steten Druck des steigenden Blutbedarfes aus bescheidenen Anfängen zu einer beachtlichen Organisation entwickelt, die heute im medizinischen Leben unseres Landes ihren festen Platz einnimmt.

Jahr für Jahr stieg, wie aus der nebenstehenden schematischen Darstellung zu ersehen ist, der Blutbedarf an. Auch dieses Jahr wird er grösser sein als im Vorjahr. Hoffen wir, dass es gelingen möge, den Bedarf zu decken und darüber hinaus auch in Zukunft in unserem Volke die Einsicht in die Notwendigkeit der Blutspende wachzuhalten.

Im vergangenen Jahr konnte das Schweizerische Rote Kreuz in 387 zivilen Blutspendeaktionen 49 203 Blutspenden verzeichnen. Diese grosse Leistung der Spender verdient vollste Anerkennung — all jene, die daran teilhatten, dürfen der grossen Dankbarkeit der kranken Blutempfänger sicher sein.



KLEINER FRAGEKASTEN DES BLUTSPENDEDIENSTES

Weshalb bekommen Kranke, die früher, als sie gesund waren, Blut spendeten, ihre Transfusionen nicht kostenlos?

Man vergisst immer wieder, dass der Blutspendedienst den Aerzten und Spitälern die Blutkonserven zu den Gestehungskosten abgibt. Er verrechnet dabei nicht das unentgeltlich gespendete Blut, sondern lediglich die Aufbereitungskosten der Konserven. Man muss sich vor Augen halten, dass für eine Bluttransfusion sterile Gefässe und Bestecke benötigt und dass zudem umfangreiche Blutgruppen-Analysen durchgeführt werden müssen. Hinter all dem steht die Organisation des Blutspendedienstes mit ihren vollamtlichen Angestellten. Uebrigens ist die seit 10 Jahren gültige Standardtaxe von Fr. 25.— pro Konserve sehr gering; in allen Ländern Europas sind die Blutkonserven trotz Gratisspende erheblich teurer. Dies zeigt, dass unsere Blutspendeorganisation rationell arbeitet und bestrebt ist, Mehrkosten so gut wie möglich zu vermeiden.

Im weiteren darf an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Sektionen wie auch die Zentrale in Bern über Fonds verfügen, die es gestatten, in Härtefällen, bei denen ein finanzieller Notstand nicht durch Versicherungs- oder Krankenkassenleistungen gedeckt werden kann, die Kosten für Vollblut oder stabile Blutprodukte wie Trockenplasma und Plasmafraktionen teilweise oder ganz zu übernehmen. Die Tatsache, dass ein Kranker früher Blut gespendet hat, ist jedoch kein ausreichender Grund, um diese Fonds in Anspruch zu nehmen; einzig die Bedürftigkeit ist massgebend.